

Allen Greenspan: Eine Jahrhundertkrise des Finanzsystems

Die Dimension der Weltfinanzkrise, die seit Ende Juli 2007 die Finanzmärkte der Welt nicht zur Ruhe kommen läßt, wurde permanent heruntergespielt.

Von Andres Müller

Als der Präsident der deutschen Bankaufsichtsbehörde „Bafin“, Jochen Sanio, Ende Juli 2007 befürchtete, daß dem deutschen Bankensystem die größte Bankenkrise seit 1931 drohe, wurde er der Panikmache gescholten. Jetzt, rund ein Jahr nach Ausbruch der großen Bankenkrise räumt der „Guru des westlichen Finanzkapitalsystems“, Alan [Greenspan](#) ein, daß Sanio nicht übertrieben hatte.

Nach seiner Ansicht geht die aktuelle Finanzkrise über die gewöhnlichen Turbulenzen weit hinaus. „Es handelt sich vielmehr um eine Krise größten Ausmaßes, die aus einer tiefstzitzenden Furcht vor dem Zusammenbruch führender internationaler Banken rührt. So etwas kommt nur ein- oder zweimal in einem Jahrhundert vor.“¹

Die Zukunft sieht Greenspan düster: „Es sei damit zu rechnen, daß noch weitere Banken und andere Finanzinstitute an den Rand des Zusammenbruchs getrieben würden und von den Regierungen gerettet werden müßten. Die Preise der Häuser werden sich nach Ansicht Greenspans erst dann stabilisieren, wenn der bestehende große Überhang an Einfamilienhäusern abgebaut sei. Wegen der hohen Verluste vieler Banken aus dem Geschäft mit hypothekenbesicherten Anleihen müßten diese sich frisches Kapital besorgen.“

Er meint, daß die Antwort auf die bestehenden Herausforderungen nicht in einer zusätzlichen Regulierung bestehen dürfe, die die Kräfte des Marktes bremse. Wörtlich sagte er: „Regulierung, die mutmaßliche Lösung der aktuellen Krise, hat noch nie in der Geschichte Krisen verhindern können“.

Das allerdings ist ein großer Irrtum, denn in den 30iger Jahren des 20. Jahrhunderts ist es den USA zwar mit dem sogenannten New Deal damals nicht gelungen, in Deutschland in den Jahren 1933 aber hat die Regulierung sehr wohl gegriffen. Mit den Geschichtskennntnissen ist es also bei Herrn Greenspan nicht so weit her – wie bei vielen Amerikanern auch. Die Hauptursache des Scheiterns der US-Bemühungen unter dem Namen New Deal dürfte darin gelegen haben, daß die US-Wirtschaftspolitik durch staatliche Angebote auf den Privatmärkten den privaten Unternehmen, die durch die Weltwirtschaftskrise ohnehin in Bedrängnis waren, zusätzliche Konkurrenz gemacht hat.

Herr Greenspan sieht in der Entwicklung der russischen, chinesischen und indischen Wirtschaft den Beweis für die Erfolge der Marktwirtschaft, wobei er recht hat. Aber er übersieht die „Achillesferse“ der Marktwirtschaft, die im Globalkapitalismus entartet ist und alle sozialen Bindungen über Bord geworfen hat, um den Renditen und den Spekulanten freien Lauf zu lassen.

Jetzt bewegt ihn die Sorge, daß „einige Regierungen nun angesichts des Inflationsdrucks versuchen werden, wieder größere Kontrolle über die Wirtschaft“ zu erlangen. Er vergißt, daß die Regierungen gleichzeitig dem Inflationsdruck und steigender Arbeitslosigkeit ausgesetzt sein werden – das war bei der Weltwirtschaftskrise des vergangenen Jahrhunderts noch so. Dann geriete die Globalisierung ernsthaft in Gefahr – mit ganz enormen Nachteilen für das Wohl der Menschen“. Er spricht vom Wohl der

¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.08.2008 Seite 10.

Menschen und sieht aber nur das Wohlergehen des großen internationalen Finanzkapitals. Herrn Greenspan und den im Denken gleichgeschalteten Eliten in Wirtschaft und Politik muß entgegenhalten werden:

Die Globalisierung war das mächtigste Instrument des US-Imperialismus, mit dem er seine militärische Macht ökonomisch fundamentierte und ständig ausweitete. Die Hoffnung der freien Nationen und der Menschen, die sich die Freiheit im Denken trotz massiver medialer Einflußnahmen bewahren konnten, ist der Zusammenbruch des Imperialismus.

Die Gleichwertigkeit der Menschen und Rassen zu proklamieren, ohne die Gleichwertigkeit der Völker und Nationen zu respektieren, das kann keine auf Dauer funktionierende Weltordnung sein.

© www.hpatzak.de 06.08.2008